

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenbain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Muntzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Bern, Sachsdorf Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshäufen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inserationspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger d. d. 11. August 1900.

No. 94.

Sonnabend, den 11. August 1900.

58. Jahrg.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Grumbach, vorn. Wilsdr. Amt, Blatt 4 auf dem Namen Carl August Richter eingetragene Grundstück soll am

29. September 1900, Vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 36 Hektar 31,5 Ar groß, einschließlich des Inventars sowie der anliegenden Ernte auf 117,182 Mk. 50 Pf. geschätzt und mit 1227,60 Steuereinheiten belegt.

Es ist zum Betriebe der Landwirtschaft eingerichtet und besteht aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sehr Hofraum und Garten, Feldern, Wiesen und Niederwald. Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 19. Juni 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden werden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige

Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde. Wilsdruff, den 2. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

H. Geinh.

Lungwitz.

Auf Blatt 15 des hiesigen Handelsregisters, die Aktiengesellschaft **Ländlicher Spar- und Vorschußverein für Röhrsdorf und Umgegend** betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Privatmann **Ernst Adolf Siekmann** aus dem norddeutschen Reichstage gehört Liebknecht an als Vertreter des sächsischen Wahlkreises Stollberg, von dem er 1874 auch in den deutschen Reichstag gewählt wurde und welchem der Verstorbenen mit nur kurzen Unterbrechungen seitdem bis zu seinem Tode angehört hat, zuletzt als Vertreter des 6. Berliner Wahlkreises. Auch Mitglied des sächsischen Landtages war Liebknecht 13 Jahre hindurch. Die mannigfachen Gefängnis- und Festungsstrafen und Ausweisungen, welche Liebknecht über sich ergehen lassen mußte, haben nicht zum wenigsten zu seiner ungewöhnlichen Popularität in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands beigetragen.

Königliches Amtsgericht.

H. Geinh.

Der Bedarf an **Vorspann** bei dem **Manöver-Proviantamt Wilsdruff** soll vergeben werden. Alles Nähere enthalten die Bedingungen, welche beim **Rath der Stadt Wilsdruff** und beim **Proviantamt Dresden** zur Einsichtnahme ausliegen.

Manöver-Proviantamt.

Deutsche Wirthschafts-Interessen in China.

Hinausgezogen sind fest, dem Aufruf des Kaisers zum freiwilligen Kriegsdienst freudig folgend, die jungen Krieger aus den verschiedensten Theilen des deutschen Reiches nach China, um dort vor Allem die empfindlich geschädigte deutsche Ehre wieder herzustellen und das nationale Ansehen des Deutschland im fernen Osten mit den Waffen in der Hand zu wahren. Aber neben diesen politischen und nationalen Aufgaben haben unsere Söhne in fernem Osten Asiens auch noch einer anderen Aufgabe, die in ihrer Art durchaus nicht minder wichtig ist, gerecht zu werden, jener, die durch die kriegerischen Wirren in China bedrohten wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in dem großen „Jopfreiche“ zu schützen. Welche Wichtigkeit dieselben aber besitzen, dies dürfte hinlänglich aus einem im jüngsten Bande der bekannten „Nautilus“-Schriften erschienenen Aufsatze über die Bedeutung des chinesischen Marktes für Deutschlands Handel und Industrie erhellen. Wir entnehmen dem betreffenden Aufsatze die nachfolgenden Daten. Die Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiete nach China betrug in den Jahren 1881—1885 nur 91677 Doppelcentner im Werthe von 11 Millionen Mark. Im Jahre 1898 auf 602617 Doppelcentner mit einem Gesamtwerte von 48 Millionen Mark angewachsen. Die Einfuhr aus China brachte in den Jahren 1881 bis 1885 nur 7000 Doppelcentner von 542000 Mark Werth und war 1898 auf 151785 Doppelcentner im Werthe von 33 Millionen Mark gestiegen. Es hat sich demnach die deutsche Ausfuhr nach dem „Reiche der Mitte“ in den genannten Jahren dem Gewichte nach auf den sechseinhalbfachen, dem Werthe nach auf den vierzehnfachen Betrag gehoben. Noch größer ist die Zunahme der Ausfuhr aus China nach Deutschland, sie hat dem Gewichte nach um das zwanzigfache, dem Werthe nach beinahe um das fünf- undsiebzehnfache zugenommen. In der deutschen Ausfuhr nach China spielen eiserne Dampfschiffe, dann Anilin- und Theerharzstoffe die größte Rolle, während die Einfuhr aus China nach dem deutschen Reich für Barrengold und natürlich Thee die höchsten Aussen aufweist. Wie wenig an dessen die Zollstatistik ein richtiges Bild von dem wirklichen Handelsverkehr giebt, erhellt man z. B. aus der Thatsache, daß im Jahre 1898 allein mehr chinesische Rohseide durch die Seidenrodenanstalten von Grefeld gegangen ist, als nach den Einfuhrziffern in den genannten Jahren 1889—98 in Deutschland eingeführt worden wäre. Der Seidenimport hat sich eben meistens über nichtdeutsche Häfen vollzogen, und hieraus ergibt sich, daß die deutsche Handelsbilanz in Bezug auf China in Wahrheit noch weit

günstiger ist, als die bloße Zollstatistik verräth, da sie denjenigen deutschen Waarenverkehr nicht berücksichtigt kann, welcher sich über ausländische Häfen vollzieht. — Jedemfalls darf aber mit Genugthuung festgestellt werden, daß diesem bedeutenden Handel gemäß die deutschen Firmen in den chinesischen Handelsstädten an Zahl den zweiten Rang einnehmen; nur englische Firmen sind noch mehr vorhanden, doch wird der Abstand zwischen beiden Nationalitäten immer geringer. Dabei ist zu beachten, daß von 99 im Adreßbuch für Ostasien angegebenen Firmen nicht weniger als 87 im Großhandel thätig sind. Zweifellos hat Deutschland in China weittragende und wirtschaftliche Interessen zu schützen, man darf wohl erwarten, daß dies Dank der energischen militärischen Machtentfaltung des deutschen Reiches auch vollauf gelingen wird.

Politische Rundschau.

Der Kaiser wird sich am nächsten Sonnabend von Wilsdruff nach Mainz begeben. Nach den neuesten Dispositionen trifft er am Sonnabend Morgen 8 Uhr bei Rombach ein und wird sich von dort aus gemeinschaftlich mit dem Großherzog von Hessen zur Parade auf den großen Sand begeben. Nach der Parade reitet der Kaiser mit dem Großherzog an der Spitze der Fahnencompagnie in die Stadt Mainz und wird in dem großherzoglichen Palais das Frühstück einnehmen.

Auf Ansuchen der italienischen Behörden wurde in Romburg v. d. Höhe ein italienischer Anarchist, Namens Marilli, verhaftet.

Wilhelm Liebknecht, einer der ältesten und einflussreichsten Führer der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, ist am Vormorgen des 7. August zu Charlottenburg, wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Tod dieses rücksichtslosen und fanatischen Vorkämpfers für die Bestrebungen und Zwecke der Umsturzpartei bedeutet für letztere einen empfindlichen Schlag, denn ruhe- und rastlos hat Liebknecht bis zur letzten Stunde seines Lebens mit größter Hingebung und agitatorischer Kraft für seine Partei gewirkt und geschafft, und es erscheint einigermaßen zweifelhaft, ob die Lücke, welche das Hinscheiden Liebknechts in die sozialdemokratische Partei gerissen hat, von einem der jüngeren führenden „Genossen“ wird voll ausgefüllt werden können. W. Liebknecht, 29. März 1826 in Gießen geboren, studierte auf verschiedenen Universitäten Philologie und Philosophie, betheiligte sich noch als Student am badischen Aufstande und lebte hierauf längere Jahre als politischer Flüchtling zunächst in der Schweiz und dann in England. 1862 nach Deutschland zurück-

gekehrt, warf er sich alsbald auf die Agitation in der Arbeiterfrage und war vorwiegend als Leiter einer ganzen Reihe sozialdemokratischer Blätter thätig. Bereits dem norddeutschen Reichstage gehörte Liebknecht an als Vertreter des sächsischen Wahlkreises Stollberg, von dem er 1874 auch in den deutschen Reichstag gewählt wurde und welchem der Verstorbenen mit nur kurzen Unterbrechungen seitdem bis zu seinem Tode angehört hat, zuletzt als Vertreter des 6. Berliner Wahlkreises. Auch Mitglied des sächsischen Landtages war Liebknecht 13 Jahre hindurch. Die mannigfachen Gefängnis- und Festungsstrafen und Ausweisungen, welche Liebknecht über sich ergehen lassen mußte, haben nicht zum wenigsten zu seiner ungewöhnlichen Popularität in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands beigetragen.

König Humberts Leichenbegängniß. Die sterbliche Hülle König Humberts ist am Donnerstag im Pantheon zu Rom beigelegt worden. Die Trauerfeier bot ein ergreifendes Bild, Niemand hätte sich vorgestellt, daß die Sympathie der römischen Bevölkerung für das Haus Savoyen in solchem Maße zum Ausdruck kommen würde. — Die ganze Stadt hatte Trauerschmuck angelegt, in den Straßen bewegten sich seit 4 Uhr früh dicke Menschenmassen, die sich insbesondere in der Nähe des Nordbahnhofes zusammendrängten. Der Bahnhof gewährte einen großartigen Anblick. Die Abordnungen der Regimenter hatten dort Aufstellung genommen und mit ihnen vereinten sich die fremden Deputationen zu einem glänzenden Gesamtbilde. Die Abordnung des heftischen Infanterieregiments „König Humbert“ wurde beim Eintreffen lebhaft begrüßt. Eine zweite schöne Truppe bildeten die Bayern und Oesterreicher. Zu dem Glanze der Uniformen gaben die Deputationen von etwa 900 italienischen Gemeinden einen dunklen Hintergrund. König Viktor Emanuel, der kurz nach 6 Uhr vom Quirinal auf dem Bahnhof eintraf, wurde vom Prinzen Heinrich von Preußen in Admiralsuniform begrüßt, ferner von den Vertretern der übrigen Souveräne und den Prinzen des italienischen Königshauses. Der König drückte Allen die Hand, dann erwartete man schweigend die Ankunft des Juges, der König Humberts Leiche aus Monza bringt. . . Der Zug fährt ein; er ist mit schwarzen Draperien und umflorten Fahnen fast bedeckt. Der Sarg steht in einem Salonwagen, der in ein prächtig geschmücktes Trauergermach umgewandelt ist. Zehn Kürassierunteroffiziere heben den Sarg aus dem Wagen, legen ihn draußen auf einen von 6 schwarzen Pferden gezogenen Geschüftarren nieder und bedecken ihn mit dem königlichen Banner. Eine mächtige Bewegung geht durch die Menge, mehrere alte Soldaten weinen wie Kinder. Der König allein sucht sich zu beherrschen; mit verlassenen Lippen sieht er starr auf Sarg.

Dana kommandiert er: „Der Zug kann sich in Bewegung setzen,“ und die traurige Fahrt nimmt ihren Anfang, nachdem Hofkaplan Lauza die Leiche nochmals eingesegnet und die Absolution erteilt hatte. Die Glocken läuten, Geschützsalven werden abgegeben. Den Zug eröffnet eine Schwadron Carabinieri mit ihren historischen, mit roth-blauem Federbusch geschmückten Dreispitzen. Es folgen Lanzenreiter mit goldschimmernden Helmen und Kompagnien aller Waffengattungen, weiter Vertreter der Kunst und Wissenschaft, die Generalität, Vertreter von Behörden, Senatoren, Deputierte u. s. w. Nun kommt der Sarg, umgeben von Offizieren und Beamten. Rechts vom Sarge gehen der Ministerpräsident, der erste Vicepräsident des Senats, links der Minister des Inneren, der Kammerpräsident und der greise Crispi, unmittelbar hinter dem Sarge der Ceremonienmeister mit der eisernen Krone, dahinter das Leibtrutz des Heimgegangenen. Sodann folgen König Viktor, seine Wittve, sein Schwiegersohn, der Fürst von Montenegro, die übrigen Fürstlichkeiten, Ritter, Boten, Minister u. s. w. Den Zug schließen Fahnen des Heeres, zahlreiche Deputationen der Provinz, Vereine und wiederum eine Eskadron. Auf dem Wege, den der Leichenzug passirt, haben sich ungeheure Menschenmengen angeammelt, Fenster, Balkons und Terrassen sind gedrängt voll. Es herrscht feierliche Stille, Alle stehen entblößtes Hauptes. Später bildende Truppen halten die Mitte der Straßen frei, auf denen Flaggenmasten mit Cyressenweigen und Palmen errichtet sind. Die Fenster und Balkons sind mit unzähligen umflorten Fahnen geschmückt. Die Gas- und elektrischen Lampen sind ebenfalls mit Flor verkleidet und angezündet. Alle Löden sind geschlossen. Eine gewaltige Volksmenge drängt sich auch hinter dem Militärkordon auf dem Plage vor dem Pantheon. Die Aussschmückung des letzteren ist sehr einfach. Unter dem gewaltigen Portikus sind zwei große Altäre errichtet, auf denen Lampen brennen. Vor den Altären sind Kränze aus Bronze und Blumen niedergelegt. Von dem Mittelsbogen gegenüber dem Hauptportal hängt ein lateinisches Kreuz hernieder. Schwarze Fahnen umgeben die Trauerinschrift. Der Katafalk, der sich im Mittelpunkt des Pantheons befindet, ist 7 Meter hoch und wahrhaft prächtig geschmückt. Am Fuße des Katafalks ist ein Baldachin errichtet, von dessen Krüppel hundert Lampen ihren Schein auf den Katafalk werfen. Als der Sarg um 9 1/2 Uhr vor dem Pantheon anlangte, wurde von den Fenstern der umliegenden Häuser der Sarg mit einem Blumenregen überschüttet. Die vor den Altären niedergelegten Kränze waren so zahlreich, daß sie den Portikus in einen Garten verwandelten. Dann trugen acht Kürassierunteroffiziere den Sarg ins Pantheon, wo der Erzbischof von Genua ihn empfing. Der König, seine Gemahlin, und Königin Margherita nahmen unter dem Baldachin Platz. Der Leiche wurde von Neuem die Absolution erteilt. Dann begann eine Messe mit Chorgerängen unter Leitung Mascagnis, deren Wirkung in dem magisch erhellten Raume hinreichend und erschütternd war, kaum im Auge blieb trocken. Nach der Feierlichkeit wurde der Sarg in einer Nische rechts vom Hochaltar untergebracht. Die Fürstlichkeiten begaben sich in den Quirinal, die Straßen wurden bis zum späten Abend vom Publikum besetzt gehalten. — Am Sonnabend wird König Viktor Emanuel den Eid auf die Verfassung leisten, am Sonntag wird er die Minister zur ersten Unterzeichnung von Dekreten empfangen. — Während der Leichenseier ereigneten sich mehrere Unfälle. Inmitten der Nationalbank brach eine halbe Stunde, ehe der Mittelpunkt des Zuges mit dem König in Sicht kam, die Tribüne zusammen. Das Geräusch rief in der Menge sofort eine entsetzliche Panik hervor. Die Leute glaubten alles Mögliche und stürzten in wilder Angst durch die Militärreihen hindurch. Soldaten und Zivilisten wälzten sich am Boden. Am Nationaltheater wurde das hinter dem Sarge geführte Pferd König Humberts'chen. Sofort bemächtigte sich der Menge wieder eine Panik. Sie stürzte heulend durch die Korridore und drohte selbst den König mitzureißen, als der Herzog von Aosta, der Graf von Turin und eine Reihe von Offizieren die Säbel zogen und sich um den König scharrten. Dieser äußerte: „Lobt die Leute, es ist nichts“, worauf die Menge zurückwich. Die Zahl der Verwundeten beträgt 90 bis 100, darunter viele Frauen und Kinder. Als das Volk im Zug die Fahne der Stadt Brato, der Heimath Bressis, gewahrte, durchbrach sie den Korridor und zerlegte die Fahne unter Vereatruken auf den Altartät.

Rom, 9. August. Der Papst empfing heute Nachmittag 4 1/2 Uhr den Prinzen Heinrich von Preußen, der von dem preussischen Gesandten Frhrn. v. Kottentau begleitet war.

In Italien geht die Anarchisten-Razzia infolge des Verbrechens von Monza ruhig weiter. In der Nacht zum Dienstag und im Laufe des letzten Tages sind allein in Rom 52 Personen, die unter dem Verdachte stehen, Anarchisten zu sein, verhaftet worden. Der Königsmörder Bressi hat zweifellos mehrere Mitschuldige genannt, von denen ein Teil sich auch schon in den Händen der Polizei befindet, zu dem wird versichert, daß das Geständnis Bressis, hinsichtlich des zur Ermordung König Humberts'chen bekannten Complots bereits beinahe vollständig sei. Wegen Beihilgung des Königsmordes wurden u. A. Jules Amerero in Chiavari zu 8 Monaten Gefängnis und der Apotheker Carlezzi in Perugia zu 17 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Am Mittwoch Nachmittag ist der Eisenbahnzug mit der Leiche König Humberts' von Monza nach Rom abgefahren. Das Königspaar reiste bereits am Dienstag Abend von Monza nach Rom ab, wo König Viktor Emanuel den Sarg mit der Leiche König Humberts' auf dem Bahnhof empfangen und ihn dann nebst dem Prinzen des Königlichlichen Hauses zu Fuß nach dem Pantheon geleiten wird.

Oesterreich-Ungarn. Das Ministerium Koerber in Oesterreich will nun doch wieder Experimente mit dem Reichsrath anstellen. In Wiener politischen Kreisen verlautet, der Ministerpräsident Dr. v. Koerber treffe Vorbereitungen, um das Abgeordnetenhaus für Ende September einzuberufen.

Belgien. Die Boeren-Mission, welche unter Führung

Dr. Fischers zuletzt in Brüssel weilte, hat sich von dort nach Berlin begeben. Ob die Herren der außerordentlichen Boeren-Gesandtschaft an den amtlichen Stellen in Berlin empfangen werden, das erscheint bei den ängstlichen Bemühungen der deutschen Regierung, nur ja keinen Anstoß in Berlin zu erregen, allerdings noch etwas zweifelhaft.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 3. August bis 9. August). Der Verkehr auf dem Getreidemarkte wies in der abgelaufenen Berichtswoche eine auffällige Mattigkeit auf, namentlich was die eine Hauptgetreidefrucht, den Weizen, anbetraf. Die Preise für Weizen wiesen denn auch eine entschiedene Tendenz zum Fallen auf. Roggen dagegen befandete eine größere Festigkeit und wurden in dieser Waare durchschnittlich etwas erhöhte Preise erzielt, Dafer ging etwas schleppend, hielt indessen seinen Preis. Es wurden in Berlin, Hamburg, Leipzig und Mannheim bezahlt per Tonne: Für Weizen 145—170 Mark, für Roggen 154—162 Mark, für Gerste (Zuttergerste) 133—148 Mark, für Dafer 142—156 Mark, für amerik. Mais 121—124 Mark.

Der Krieg mit China.

Endlich ist ein Ereignis zu verzeichnen, das als ein klärendes in den verworrenen chinesischen Dingen aufzufassen und das deshalb auch mit großer Genugthuung begrüßt worden ist, die Ernennung des Feldmarschalls Grafen Waldersee, des Schülers und ersten Nachfolgers von Moltke, zum Oberbefehlshaber.

Die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China ist mit Zustimmung sämtlicher Mächte erfolgt. Die Ernennung hat in der Auslandspresse die denkbare günstigste Aufnahme gefunden. Bemerkenswerther Weise thun sich besonders die Londoner Blätter durch das Lob hervor, das sie dem Grafen Waldersee und seiner Wahl zum Oberkommandirenden aussprechen. England fürchtet in Ostasien eben nur die Konkurrenz Russlands. So lange die Wünsche und Bestrebungen der Mächte dahin gingen, Russland mit der Oberleitung der China-Expedition zu betrauen, machte England Schwierigkeiten, ebenso hätte es Russland nicht zugelassen, daß ein britischer General oder Admiral zum Oberbefehlshaber ernannt worden wäre. Auf Deutschland einigten sich alle Mächte. Das ist für das junge Reich gewiß ehrenvoll; aber es wird auch empfunden, daß jede Würde ihre Würde hat. In der Chinaaktion hat Deutschland nun einmal von allen Mächten die führende Rolle übernommen und daher auch die Pflicht, an dem gemeinsamen Werke der Expedition hervorragenden Antheil zu nehmen. Den bereits abgeforderten und für China bestimmten Truppen werden daher unmittelbar weitere Truppennachschübe folgen, es sollen noch etwa 20 000 Mann bereit gehalten werden. Natürlich kosten diese Truppeneinsendungen mit Allen, was drum und drau hängt, fürchtbar viel Geld. Deutschland hat sich aber nun einmal für China engagiert und da erfordert es seine Ehre, daß es seine Mission so erfüllt, wie es sich gebührt.

Verantwortlich hat sich Deutschland gegen die Uebernahme des Oberbefehls anfänglich gerade so nachdrücklich gewiegert, wie es Japan endgültig abgelehnt hat, ein Generalmandat für China zu übernehmen, den vereinigten Bitten Russlands und Frankreichs hat sich die deutsche Regierung schließlich doch gefügt, zumal sie sich selber nicht verhehlen konnte, daß die Ausübung des Oberbefehls durch Deutschland der Chinafache förderlicher sein werde, als wenn irgend eine andere der verbündeten Mächte den Höchstkommandirenden gestellt hätte. Der Kaiser von Russland hat dem Grafen Waldersee persönlich ein Glückwunschtelegramm zur Ernennung zum Oberbefehlshaber geschickt.

Nächst Deutschland wird Frankreich an der Leitung des Chinatrieges am meisten beteiligt sein. General Boyton hat durch die Ernennung zum Oberkommandirenden der französischen Landtruppen die höchste Würde empfangen, die seit Abschaffung des Marschalltanges die Republik im Kriegsfalle zu verleihen vermag. Es war hierbei das Verlangen der französischen Regierung maßgebend, Boyton für eine hervorragende Stelle im internationalen Kriegsrath deutlich zu kennzeichnen, also etwa als Vicepräsident des Raths, da Deutschland den ersten Präsidenten stellt. Die französische Presse spricht gleich der englischen ihre höchste Anerkennung für Waldersee aus, wenngleich es die nationalistischen Blätter nicht unterlassen hervorzuheben, den moralischen Erfolg, den Deutschland durch die Uebertragung des Oberbefehls über alle verbündeten Truppen in China davongetragen hat, hätte auch Frankreich erreichen können, wenn seine Regierung sofort den geeigneten General zum Kontingentsführer ernannt hätte.

Die Kämpfe bei Tientsin.

Unsicher und unzuverlässig sind auch heute noch die Nachrichten über die Lage bei Tientsin, da alle Meldungen aus englischer Quelle stammen, und jedenfalls, sei es in Shanghai oder in London, von der Censur durchfiltrirt werden. Doch scheint es, daß die vereinigten Truppen — ob gezwungen oder freiwillig, ist nicht zu erfahren — bei Peifang, der ersten Bahnstation auf der Linie Tientsin-Peking, ein Gefecht geliefert haben. Es liegen darüber folgende Meldungen vor:

Tientsin, 5. Aug. Das Treffen bei Peifang begann heute früh 3 1/2 Uhr. Die Chinesen wurden aus den Verhauungen vertrieben. Die Russen verloren 500 Tote, die Engländer 50, auch die Deutschen und Japaner hatten große Verluste, die noch unbekannt sind. Der Weg nach Peking wird nunmehr für offen gehalten.

London, 9. Aug. Der amerikanische Consul in Tschifu meldet nach Washington über die Lage in Tientsin: Der britische (1) Vornarsch über Peifang ist von Neuem durch die infolge der Dammdurchstichungen verursachten Ueberschwemmungen aufgehalten. Das chinesische Südkorps bedroht bei seinem Vorrücken beständig die Verbindungen zwischen Tientsin und Taku. Das in Shanghai erlassene Verbot der Lebensmittelfuhr beeinträchtigt erheblich die Versorgung. Die Verluste des Expeditionskorps am Sonn-

tag betragen 600 Russen, 400 Japaner, 120 Engländer und 60 Amerikaner. Der Feind hält das rechte Ufer gegenüber Peifang.

Der Transvaalkrieg.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegen einige recht interessante Nachrichten vor. Lord Roberts bedauert, wieder einmal melden zu müssen, daß die Boeren klüger und energischer waren als seine eigenen Truppen. In Glandsriver wurde die britische Garnison unter Oberleutnant Hoare nach zehntägigem Widerstande gefangen genommen. Das ist für England in der That eine recht bedauerliche Meldung. Nicht daß die Gefangennahme der Leute Hoares von besonderem Gewicht für den Fortgang des Krieges wäre, der Verlust ist ärgerlich, aber er liehe sich schon verschmerzen. Was die Roberts'sche Nachricht in London erbittert hat, ist nicht der Verlust an sich, sondern die Möglichkeit desselben. Man sagt ganz richtig, was muß das für eine Heeresleitung sein, die trotz der Riesenmenge verfügbarer Truppen eine bedrängte Abtheilung zehn Tage lang im Stich läßt und ihre Gefangennahme durch einen numerisch so schwachen Gegner ermöglicht. Auch sonst liegen wenig erfreuliche Nachrichten für England vor. Die Boeren greifen mit bestem Erfolge alle englischen Probianzüge an, so daß die Versorgung der britischen Truppen in Pretoria große Schwierigkeiten macht. Es hat sich daher die Nothwendigkeit unsäglichster und energischer Maßregeln gegen die Boeren zur Verhütung weiterer Erschwerung der Verproviantirung herausgestellt. Es fragt sich nur, ob das Nothwendige auch erreicht und durchgeführt werden wird. 500 Boeren, die sich nördlich von Pretoria gezeigt haben, stößen den Engländern Beforgniß ein, da sie glauben, daß sich die Boeren Pretoria mit jenen 500 vereinigen werden. Der Boeren-general Dewet hat ungehindert den Baalkzug überschritten. Kurz, die Boeren setzen den Briten so schlimm zu, daß Lord Kitchener hat kommen müssen, um wieder Ordnung zu schaffen. Auch General Buller hat sich als Retter eingestellt und ist mit seinen Leuten, ohne Widerstand zu finden, nach Amersfoort vorgezogen. Wenn sich nun alle englischen Streitkräfte nördlich von Pretoria vereinigt haben werden, dann wird es ihnen wohl gelingen, die Hand voll Boeren zu unterwerfen, wenn diese Hand voll Haudegen nicht durch eine geschickte Schwanzung vor der Front des britischen Heeres ganz plötzlich verschwindet, dessen rückwärtige Verbindungslinien gänzlich zerstört und die englische Heeresleitung doch wieder nöthigt die Concentration der Truppen aufzugeben.

Kurze Chronik.

Berlin, 9. August. Der Kommandant des Kreuzers „Duffard“ meldet aus Aden: Die bei dem am 7. d. M. gemeldeten Kesselunfall schwerverletzten Heizer Müller und Fischer sind ihren Verletzungen erlegen. Duffard verlängert seinen Aufenthalt in Aden um einige Tage.

Wolkenbrüche. Budapest, 9. August. Im Comitatz Barcsa gingen fürchterliche Wolkenbrüche mit Ueberschwemmung über. Sämtliche Schiffe sind ausgetreten und haben großen Schaden angerichtet. Eine große Anzahl Personen sind verunglückt.

Nach amtlicher Mittheilung ist der im Gpendorfer Krankenhause bei Hamburg untergebrachte Steward (Aufwärter) vom englischen Dampfer „Rosario“ doch an der Pest erkrankt. Indessen ist sein Befinden befriedigend, und die getroffenen Vorsichtsmaßregeln lassen hoffen, daß der Fall vereinzelt bleibe.

Die Zahl der Typhusfälle in Oberschlesien hat jetzt 500 überschritten. 36 Fälle sind tödtlich verlaufen. Durch Einbruch in das katholische Pfarrhaus Söllub (Westpreußen) wurden Geld und Werthpapiere im Verthe von 23 000 M. gestohlen.

Eine hübsche Ueberraschung hat das holländische Sanitäts- und Kirchenschiff, daß vor den gefährlichen Sandbänken an der holländischen Küste kreuzt, den beiden letzten mit Truppen nach China gehenden Transportschiffen zu Theil werden lassen. Auf der Höhe von Dünkirchen wurden die beiden deutschen Dampfer „Rhönica“ und „S. O. Meier“ zum Weidrehen durch Flaggensignale veranlaßt. Das Kirchenschiff ließ darauf mehrere Boote zu Wasser, die mit Bier, Geneser, Tabak und Cigarren beladen waren. Der holländische Capitän überreichte diese Gaben an die Kommandeure der deutschen Truppen, damit sie als Erfrischungen auf der langen Seereise an die Mannschaften vertheilt werden. Die Gaben waren von Amsterdamer und Rotterdamer Großkaufleuten gesendet.

Eine Tragödie auf See. Ein Selbstmord und außerdem ein erheblicher Unfall ereigneten sich während der dritten Fahrt des Hamburg-Amerika-Dampfers „Deutschland“ von Cherburg nach New-York. Der vierte Offizier, v. Thiele erschoss sich aus verletztem Ehrgefühl, nachdem er vom Kapitän einen ersten Verweis dafür erhalten hatte, daß er auf Waage eingeschlafen war. Ein Maschinenbruch zwang das Schiff bald darauf, zur Reparatur auf hoher See Halt zu machen, wodurch eine Verspätung von 14 Stunden entstand.

Vaterländisches.

Mittheilungen aus dem Reichthum sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Senders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.

Wilsdruff, 10. August 1900.

Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem Beginn des kommenden Sonntag stattfindenden 2. vaterländischen Ortsfestes mit volkstümlichem Turnen in unserer Stadt. Unser aktive Turnerschaar ist jetzt hart an der turnerischen Arbeit, um mit Erfolg sich an den Wettübungen zu betheiligen. Der Festplatz vor dem Schützenhaus hat bereits sein festliches Gewand angelegt, wie überhaupt die erforderlichen Baulichkeiten zum Turnen fertig gestellt sind. Das das Fest beschreibende Publikum wird sowohl durch die turnerischen, wie sonstigen Veranstaltungen sich aufs Angenehmste amüsiren können; das ausführliche Programm ist im Inseratentheil zum Abdruck